

Brandenburger Präventions- konferenz

*Gemeinsam gestalten –
Gesundheit fördern*

Am 19. Juni 2019 in Potsdam

Eine Veranstaltung der Unterzeichnenden
der Landesrahmenvereinbarung
des Landes Brandenburg

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	3
Grüßwort der Ministerin Susanna Karawanskij.....	6
Präsentationen zu den Umsetzungsstrukturen der LRV in Brandenburg	9
Bündnis Gesund Aufwachsen	9
Arbeitskreis Arbeit und Gesundheit beim MASGF	12
Bündnis Gesund Älter werden	15
Landessuchtkonferenz.....	19
Zusammenfassung der Dialogforen	22
Dialogforum 1: Rund um die Geburt/Kita-Zeit.....	22
Dialogforum 2: Schulzeit.....	24
Dialogforum 3: Arbeitswelt	25
Dialogforum 4: Gesund Älter werden	26
Gesundheitsparcours und Kulturprogramm	27
Der Gesundheitsparcours. Übersicht der teilnehmenden Angebote	28
Kulturprogramm	30
Impressum	32
Anhang	33
Präsentation: „Aktueller Stand des Präventionsberichtes zur Umsetzung der LRV“	34
Präsentation: „Kommunales Förderprogramm des GKV-Bündnisses für Gesundheit“	40



Zusammenfassung

Am 19. Juni 2019 fand die erste Brandenburger Präventionskonferenz im Treffpunkt Freizeit in Potsdam statt. Weit über 200 Teilnehmende aus dem ganzen Bundesland kamen zusammen, um in einen Dialog zu treten. Gemeinsam haben die Teilnehmenden diskutiert, wie gute Ansätze der Prävention und Gesundheitsförderung in Brandenburg fortgeführt und erweitert werden könnten. Die Landesrahmenvereinbarung (LRV) Brandenburg schafft eine wertvolle Grundlage, um neue Kooperationen zu schließen und gemeinsame Initiativen voranzubringen.

Die Chancen, gesund aufzuwachsen, sind eng mit der sozialen Lage verknüpft. Kinder und Jugendliche, die unter schwierigen sozialen Bedingungen aufwachsen, tragen ein höheres Risiko, im Laufe ihres Lebens zu erkranken. Das wiederum wirkt sich auf die Lebenserwartung insgesamt aus. Gesundheit entsteht dort, wo Menschen leben. Aus diesem Grund sind die Sozillagen- und Lebensweltorientierung wichtige Handlungsprinzipien der Gesundheitsförderung.

Den Kommunen fällt damit eine wichtige Schlüsselposition zu. Kommunale Gesundheitsstrategien schaffen den Rahmen, um die auf kommunaler Ebene verfügbaren Unterstützungsangebote öffentlicher und privater Träger zusammenzuführen und über alle Altersgruppen und Lebensphasen hinweg aufeinander abzustimmen. Ziel ist es, die verfügbaren Mittel wirkungsvoller einzusetzen und wichtige Voraussetzungen für gesundheitsförderliche Lebensbedingungen zu schaffen.

Vor diesem Hintergrund eröffnete Frau **Susanna Karawanskij**, Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (MASGF) des Landes Brandenburg die erste Präventionskonferenz im Land Brandenburg. Sie verwies darauf, dass Gesundheit und Prävention in praktisch jedem Bereich eine wichtige Rolle spielen und dass wir genau deshalb an dieser gesamtgesellschaftlichen Aufgabe gemeinsam arbeiten müssen.

Im Vortrag von Ines Weigelt-Boock (MASGF) zum aktuellen Stand des **Präventionsberichtes**, wurde dieser Auftrag noch einmal unterstrichen. Mit der Landesrahmenvereinbarung (LRV) haben sich die beteiligten Institutionen dazu verpflichtet, bewährte Ansätze und Kooperationen im Land fortzuführen sowie dabei Daten der Gesundheits- und Sozialberichterstattung mit einzubeziehen. Die LRV richtet sich nach den Bundesrahmempfehlungen der Nationalen Präventionskonferenz (NPK).

Darüber hinaus orientiert sie sich an den Empfehlungen des Brandenburger Gesundheitszieleprozesses und berücksichtigt Ziele und Handlungsfelder des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit. Dabei sind die Querschnittsthemen Suchtprävention, gesundheitliche Chancengleichheit, Stärkung kommunaler Kompetenz und integrierte Strategien zu beachten.



Ines Weigelt-Boock (MASGF)

Anschließend wurden die Strukturen vorgestellt, welche die LRV im Land Brandenburg umsetzen. Dazu zählen die Landessuchtkonferenz (LSK), das Bündnis Gesund Älter werden (BGÄw), der Arbeitskreis Arbeit und Gesundheit und das Bündnis Gesund Aufwachsen (BGA).

Andrea Hardeling von der Brandenburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V. (blsev) und Mitglied der **Landessuchtkonferenz Brandenburg** (LSK) verwies unter anderem darauf, dass der Ausbau bestehender Strukturen hilfreich ist, um den Kontakt in die Regionen des Landes zu intensivieren sowie zusätzliche Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen für spezifische Themen zu gewinnen. Schnittstellen der LSK zu den Zielen des Präventionsgesetzes bestehen zum einen durch die dort festgelegten Handlungsfelder „Gesund aufwachsen“ und „Gesund leben und arbeiten“. Zum anderen durch die Settings – wie Kita, Schule, Arbeitsplatz und Kommune – in denen die blsev über ihre überregionalen Suchtpräventionsstellen im Land tätig ist.

Das 2012 auf Initiative des Brandenburger Gesundheitsministeriums gegründete **Bündnis Gesund Älter werden** ist ein freiwilliger Zusammenschluss aus 39 landesweiten Partnerinstitutionen unterschiedlicher Ressorts und Handlungsfelder. Karin Kühn, Stadtteilmanagerin in Neu-Schmellwitz in Cottbus, berichtete aus der Praxis: „Die Landesrahmenvereinbarung hat einiges bewegt. Jedoch benötigen wir noch mehr Angebote für ältere und hochaltrige Menschen, die in der eigenen Häuslichkeit wohnen möchten. Dazu braucht es die Entwicklung altersgerechter Wohnquartiere. Hier sind die Kommunen, Nachbarn, Akteure vor Ort und Wohnungsgesellschaften noch stärker in quartiersnahen Netzwerken gefragt.“

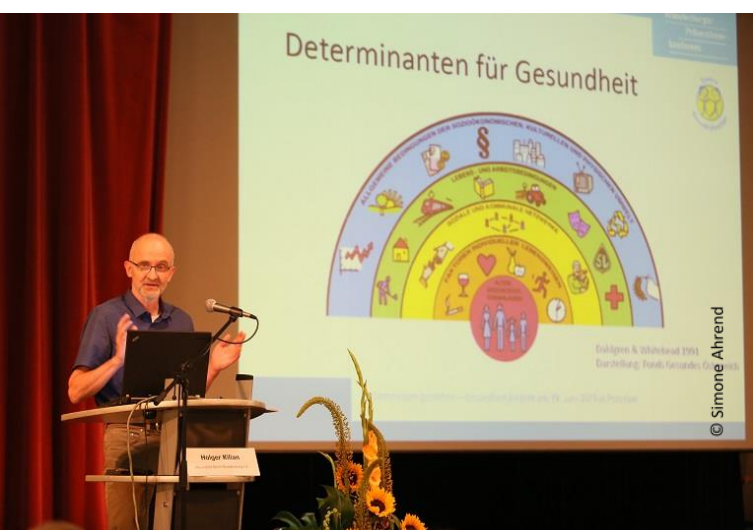
Das in der Bundesrahmenempfehlung verankerte Ziel „Gesund leben und arbeiten“ wird bezogen auf die Arbeitswelt im Land Brandenburg bereits durch den **Arbeitskreis „Arbeit und Gesundheit“** beim Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie aktiv unterstützt. In Umsetzung der LRV Brandenburg und unter dem Dach der Brandenburger Präventionskonferenz wird angestrebt, diesen Arbeitskreis unter Berücksichtigung der Ziele der Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie (GDA) zu einem Gesundheitszieleprozess weiterzuentwickeln (vgl. § 3 Absatz 3 LRV Brandenburg). Als Herausforderungen nannte Ernst-Friedrich Pernack, Leiter des Referats „Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit, Produktsicherheit“ im MASGF, die Sensibilisierung von Klein- und Mittelständischen Betrieben (KMU), den demografischen als auch den arbeitsweltbezogenen Wandel in Hinblick auf eine zunehmende Flexibilisierung und Digitalisierung der Arbeit, sowie die Zunahme psychischer Belastungen und Erkrankungen bei Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern.

Das **Bündnis Gesund Aufwachsen** wurde im Jahr 2004 ebenfalls auf Initiative des Brandenburger Gesundheitsministeriums als Gesundheitszieleprozess gegründet. Die Bündnispartner verfolgen gemeinsam das Ziel, die Bedingungen für ein gesundes Aufwachsen für Kinder und Jugendliche im Land Brandenburg unter dem besonderen Gesichtspunkt der gesundheitlichen Chancengleichheit gesundheitsgerecht zu gestalten.

Gitta Hüttmann, Leiterin der Überregionalen Arbeitsstelle Frühförderung im Land Brandenburg, stellte als Mitglied des BGA ihre Erfahrungen aus der Arbeitspraxis vor: „Durch das Arbeiten im Netzwerk – mit Akteuren der Frühen Hilfen, der pädiatrischen Versorgung, den Reha-Trägern wie Krankenkassenverbänden und weiteren regionalen Akteuren aus dem Handlungsfeld der Frühförderung und Sozialpädiatrie – entstehen abgestimmte Informationen und Materialien im Bündnis, wodurch den Eltern Zugangswege zum Hilfesystem erleichtert werden.“ Sie wünschte dem BGA: „Einfach weiter so mit der Netzwerkarbeit, Information, Öffentlichkeitsarbeit, Fachaustausch!“

Herr Mall unterstrich in seinem Vortrag, dass im Mittelpunkt des Gesundheitsförderungsprozesses eine Steuerungsstruktur stehe, welche die Steuerung und Koordination des Prozesses übernimmt.

Solche Steuerungsstrukturen in der Kommune können zum Beispiel Vernetzungsgremien in Form eines Runden Tisches für Gesundheit, kommunale Gesundheitskonferenzen sowie zielgruppen- und themenspezifische Arbeitsgruppen oder Netzwerke sein. „Die Förderung des kommunalen Strukturaufbaus setzt genau hier an und unterstützt den Aufbau beziehungsweise die Weiterentwicklung von Steuerungsstrukturen.“ Es gehe darum, eine dauerhafte Verbesserung lokaler Rahmenbedingungen, eine bedarfsgerechte und qualitätsgesicherte Planung, eine Umsetzung von gesundheitsförderlichen Maßnahmen und eine Steuerung von Gesundheitsförderung, insbesondere für vulnerable Zielgruppen, zu erreichen. Herr Mall warb dafür, dass sich die 16 zum Antrag berechtigten Landkreise und kreisfreien Städte im Land Brandenburg bis zum 31.12.2019 für das Strukturförderprogramm des GKV-Bündnisses für Gesundheit bewerben sollten.



Holger Kilian (Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.)

In der anschließenden **bewegten Mittagspause entlang eines Gesundheitsparcours** konnten sich die Teilnehmenden einen guten Überblick über die vielfältigen Projekte in den Landkreisen und kreisfreien Städten im Land Brandenburg verschaffen. Der Gesundheitsparcours unterstützte den Fachaustausch zwischen Menschen aus Politik, Verwaltung und Praxis. Er brachte die Teilnehmenden miteinander ins Gespräch und vermittelte projektbezogene Informationen. „Der Gesundheitsparcours lud zum Plausch ein und informierte reichlich“, lobte Carmen Bangeow, die Leiterin der Potsdamer salus ambulanz.

Am Nachmittag stand der fachliche Austausch der Konferenz-Teilnehmenden im Vordergrund. Entlang zweier Fragestellungen wurde in vier **Dialogforen** diskutiert. Die meisten Faktoren, die unsere Gesundheit beeinflussen, liegen außerhalb des Gesundheitssystems. Im Lebensverlauf kommt den Übergängen von einer Lebensphase in eine andere ein besonderer Stellenwert zu. Im Kindes- und Jugendalter sind dies beispielsweise die Phasen rund um die Geburt, der Eintritt in die Schule oder der Übergang in die Berufsausbildung. Für Erwachsene sind die Übergänge in das Arbeitsleben und in die Nacherwerbsphase zentrale Übergänge. Aus erfolgreich bewältigten Übergängen gehen Menschen mit einem gestärkten Selbstwertgefühl hervor, was zur Entwicklung oder Stabilisierung gesundheitlicher Ressourcen beiträgt.

Zum Abschluss der Vorträge stellte Werner Mall, Leiter Prävention, der AOK Nordost, das **kommunale Strukturförderprogramm des GKV-Bündnisses für Gesundheit** vor. Dabei handelt es sich um eine Projektförderung für den kommunalen Strukturaufbau.

Übergänge, die vorwiegend als Belastung oder Überforderung erlebt werden, können ein Risiko für die Gesundheit darstellen. Biografische Übergänge aktiv zu begleiten, ist deshalb eine zentrale Aufgabe für Gesundheitsförderung und Prävention.

Grußwort der Ministerin Susanna Karawanskij

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen aller Partnerinnen und Partner der Landesrahmenvereinbarung zur Umsetzung der nationalen Präventionsstrategie in Brandenburg begrüße ich Sie herzlich zu unserer ersten Präventionskonferenz.

Vor etwas mehr als zwei Jahren wurde die brandenburgische Landesrahmenvereinbarung von den gesetzlichen Krankenkassen, den Trägern der Rentenversicherung, der Unfallversicherung und dem Gesundheitsministerium unterzeichnet. An den Logos hinter mir können Sie die Unterzeichnenden der Vereinbarung sehen.

Partner der Landesrahmenvereinbarung gibt es noch mehr. Beispielsweise vertrete ich heute als Gesundheitsministerin alle weiteren beteiligten Ressorts der Landesregierung – beispielsweise zuständig für Bildung, Sport, Jugend, Soziales, Studium, Arbeit und Wohnen. Ebenso vertreten die unterzeichnenden Sozialversicherungsträger je nach ihren Strukturen weitere wichtige Beteiligte.

Die mit der Landesrahmenvereinbarung (LRV) eingesetzte Brandenburger Konferenz tagt heute als öffentliches Gremium zum ersten Mal. Wir tauschen uns heute gemeinsam über den Stand von Gesundheitsförderung und Prävention im Rahmen der Umsetzung des Präventionsgesetzes im Land Brandenburg aus.

Diese breite Mitwirkung zeigt, dass Gesundheit und Prävention in praktisch jedem Bereich eine wichtige Rolle spielen und es zeigt auch, dass wir an dieser gesamtgesellschaftlichen Aufgabe genau deshalb gemeinsam arbeiten müssen.

Die LRV als gemeinsamer Rahmen orientiert sich sowohl an den Zielen der Bundesrahmeneempfehlungen der nationalen Präventionsstrategie als auch an den in Brandenburg formulierten Gesundheitszielen und den Zielen der Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie (GDA). Zugleich werden die Strukturen der Zusammenarbeit und Kriterien der Aktivitäten im Bereich Prävention und Gesundheitsförderung im Land Brandenburg beschrieben.

Auf Bundes- und Landesebene geht es um das gemeinsame Ziel, dass alle Menschen die gleichen Chancen bekommen, um gesund aufzuwachsen, leben, arbeiten und älter werden zu können – unabhängig von ihrem Alter, ihrem Geschlecht, ihrem Wohnort oder ihrem Einkommen. Dass die soziale Lage sowie die damit häufig einhergehenden geringeren Bildungschancen einen Einfluss darauf nehmen, wie lange Menschen bei guter Gesundheit leben können, ist hinlänglich bekannt.



Ministerin Susanna Karawanskij (MASGF)

Damit verbunden sind häufig auch eingeschränkte Teilhabechancen. Hier setzen die Bemühungen aller Beteiligten an, um wesentliche Verbesserungen und mehr Gerechtigkeit zu erreichen, damit Prävention und Gesundheitsförderung bei allen ankommt.

Zum Beispiel bei Kindern und Jugendlichen, die in schwierigen sozialen Lagen orientierende Unterstützung finden. Aber auch bei Menschen in ländlichen Regionen, die sich Orte zur Begegnung und Beteiligung wünschen.

Je mehr Partner in diesem Sinne zusammenarbeiten, sich vernetzen und austauschen, desto erfolgreicher gelingt dies. Und dafür gibt es in Brandenburg bereits viele gute Beispiele.

Mit den landesweiten Bündnissen *Gesund Aufwachsen* und *Gesund Älter werden*, dem Arbeitskreis *Arbeit und Gesundheit* beim MASGF und der *Landessuchtkonferenz* verfügen wir über wichtige Strukturen, die die nationale Präventionsstrategie hier in Brandenburg umzusetzen vermögen.

Die Koordinierungsstelle *Gesundheitliche Chancengleichheit* arbeitet insbesondere auf regionaler Ebene, in den Landkreisen und Kommunen, am Aufbau von integrierten kommunalen Gesundheitsstrategien – sogenannter Präventionsketten. Auch das „Landesprogramm *gute gesunde Schule*“ ist ein gutes Beispiel für verbindliche Kooperationen und bereichsübergreifende Zusammenarbeit. Die Netzwerke *Gesunde Kinder*, die *Tafelrunden für gesundes Schulesen* und vieles mehr ist aus Brandenburg nicht mehr wegzudenken.

Mit diesen Netzwerken sind wir in Brandenburg bereits gut aufgestellt. Das besondere an ihnen ist, dass sie soziallyagenbezogen arbeiten. Das heißt, sie betrachten soziale und gesundheitliche Aspekte zusammen. Dabei haben wir besonders die Bedürfnisse und Bedarfe von Menschen in schwierigen sozialen Lebenslagen im Blick. Denn die soziale Lage beeinflusst, wie gut Bildungs-, Gesundheits- und Teilhabechancen verwirklicht werden können.

Kinderarmut ist eines der bedrückendsten Probleme in unserer Gesellschaft. In Brandenburg ist fast jedes vierte Kind von Armut zumindest bedroht.

Für die wirksame Bekämpfung der Kinderarmut und der Armutfolgen wie geringere gesundheitlichen Chancen und gesellschaftliche Teilhabe ist ein breiter gesellschaftlicher Diskurs notwendig. Im Jahr 2015 wurde die Initiative „*Runder Tisch gegen Kinderarmut – Starke Familien – Starke Kinder*“ ins Leben gerufen, um gemeinsam Lösungsstrategien zu erarbeiten.



Teilnehmende der Konferenz

Schwerpunkt des letzten Jahres war „*Gesundheit*“. Die vielfältigen Aktivitäten dazu waren ein weiterer starker Impuls für die Umsetzung des bundesweiten Präventionsgesetzes in Brandenburg.

Eine wichtige Voraussetzung für die Ableitung von Handlungsbedarfen und Maßnahmen bilden die Gesundheits- und Sozialberichterstattung. Aufschlussreich hierfür ist der *Kindergesundheitsbericht* mit Basisdaten zu den sozialen Rahmenbedingungen, zur gesundheitlichen Lage der Kinder und zur Inanspruchnahme von Versorgungsleistungen.

Wir brauchen eine langfristig angelegte integrierte Gesundheitsberichterstattung, um Entwicklungen abzubilden, Zusammenhänge mit dem sozialen Status zu verstehen und um regionale Unterschiede darzustellen und daraus Schlussfolgerungen für unsere weitere Präventionsarbeit ziehen zu können.

Denn Gesundheitsförderung und Prävention sind dann wirksam, wenn sie den regionalen Bedarfen entsprechen, die Bedürfnisse der Menschen berücksichtigen und diese in die Aktivitäten und Maßnahmen einbeziehen.

Das können wir – ob in einer kreisfreien Stadt, einer Kommune oder einem Landkreis – nur gemeinsam schaffen. Die Kreise und Kommunen sind eingeladen, die Kooperation mit den Trägern der Sozialversicherungen und den Verantwortlichen der Lebenswelten zu suchen.

Ich möchte Sie daher ausdrücklich ermutigen, weiterhin die Kooperation mit den Kolleginnen und Kollegen aller Fachbereiche zu suchen. Unsere heutige, öffentliche Veranstaltung dient wahrhaftig dazu, für Kooperation in diesem Sinne zu werben.

Ich danke Ihnen für Ihr zahlreiches Erscheinen und an dieser Stelle auch den vielen Menschen, die mit großem Engagement ein gesundes Aufwachsen, gesundes Leben, Arbeiten und gesundes Älterwerden unterstützen.

Wir wollen heute ins Gespräch kommen. Schwerpunkte für die Zukunft identifizieren, überlegen, wie wir neue Initiativen bestmöglich unterstützen und weitere Partner gewinnen können.

Zunächst aber lassen wir uns auf den gleichen Informationsstand bringen:

Frau Weigelt-Boock aus meinem Ministerium wird uns über den aktuellen Stand des Präventionsberichtes zur Umsetzung der nationalen Präventionsstrategie im Land Brandenburg aufklären.

In den anschließenden Vorträgen stellen sich die landesweiten Bündnisse Gesund Aufwachsen, Gesund Älter werden, der Arbeitskreis Arbeit und Gesundheit sowie die Landessuchtkonferenz vor.

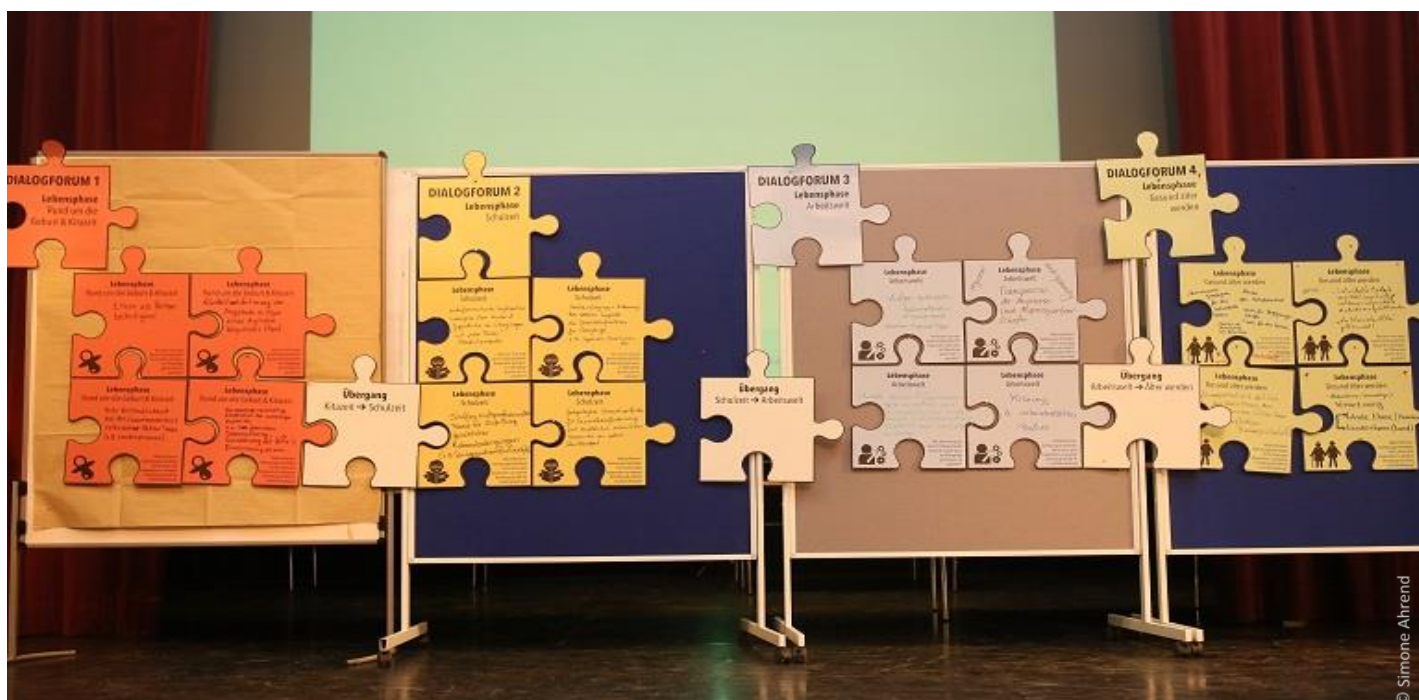
Nach einer verdienten, aktiven und kulinarischen Mittagspause erläutert uns Herr Mall von der AOK Nordost das kommunale Förderprogramm des GKV-Bündnisses für Gesundheit.

Und dann sind Sie am Zuge und in den vier Dialogforen gefragt. Ich darf Sie freundlich ermuntern, hier Ihre Erfahrungen, Bewertungen, Gedanken und Ideen einzubringen. Wir brauchen Sie alle, um weiter vorwärts zu gehen.

Da die Foren parallel stattfinden, aber sicher für alle spannende Aspekte beinhalten, werden die Ergebnisse anschließend im Plenum vorgestellt. Damit bietet die Brandenburger Präventionskonferenz einen umfassenden Einblick und Ausblick für alle Beteiligten.

Im Namen der Partner der Landesrahmenvereinbarung bedanke ich mich bei dem Team der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit für die exzellente Vorbereitung und Begleitung dieser Konferenz. Ebenso bedanke ich mich beim Treffpunkt Freizeit für die Bereitstellung dieser lebensnahen Räumlichkeiten.

Vielen Dank!



Ergebnis der Konferenz: Die in den Dialogforen erarbeitete "Präventionskette" – mit Empfehlungen an die LRV-Partner

Präsentationen zu den Umsetzungsstrukturen der LRV in Brandenburg

Bündnis Gesund Aufwachsen

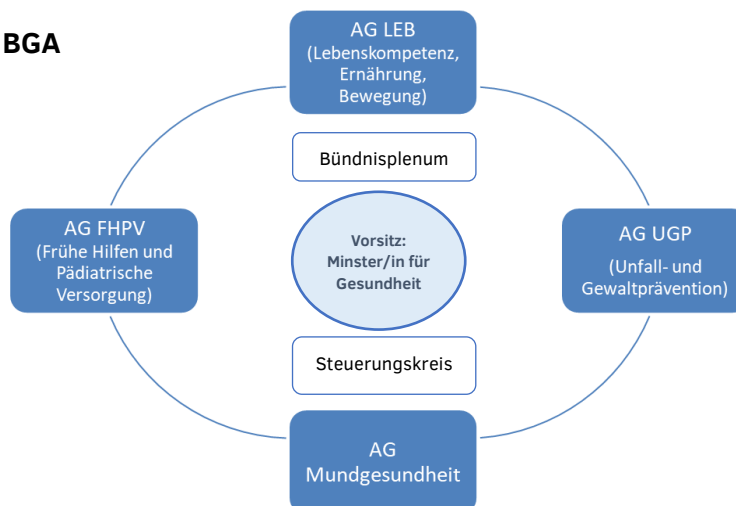
Präsentation: Holger Kilian,
Fachstelle Gesundheitsziele bei
Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.



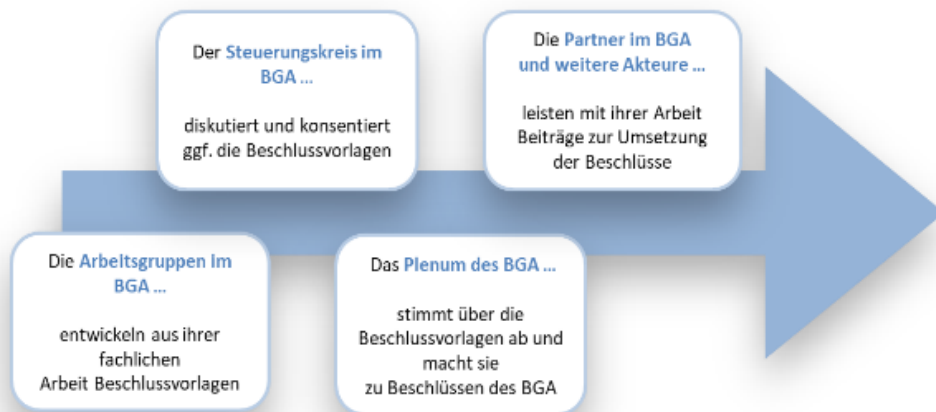
Geschichte und Arbeitsweise des BGA

- Als Gesundheitszieleprozess auf Initiative des Gesundheitsministeriums 2004 gegründet
- Freiwilliger Zusammenschluss von Partnern aus gesundheitlicher Versorgung, Wohlfahrt, Bildung u.a. mit dem Ziel: Bedingungen für ein gesundes Aufwachsen gemeinsam verbessern
- Intersektorale Perspektive: Partner z.B. aus Prävention, Gesundheitsförderung, medizinischer Versorgung, Bildung und sozialer Arbeit
- Aufgabe: innovative Themen aufgreifen und verstärken, die Herausforderungen für Gesundheitsförderung, Prävention und gesundheitliche Versorgung von Kindern und Jugendlichen darstellen

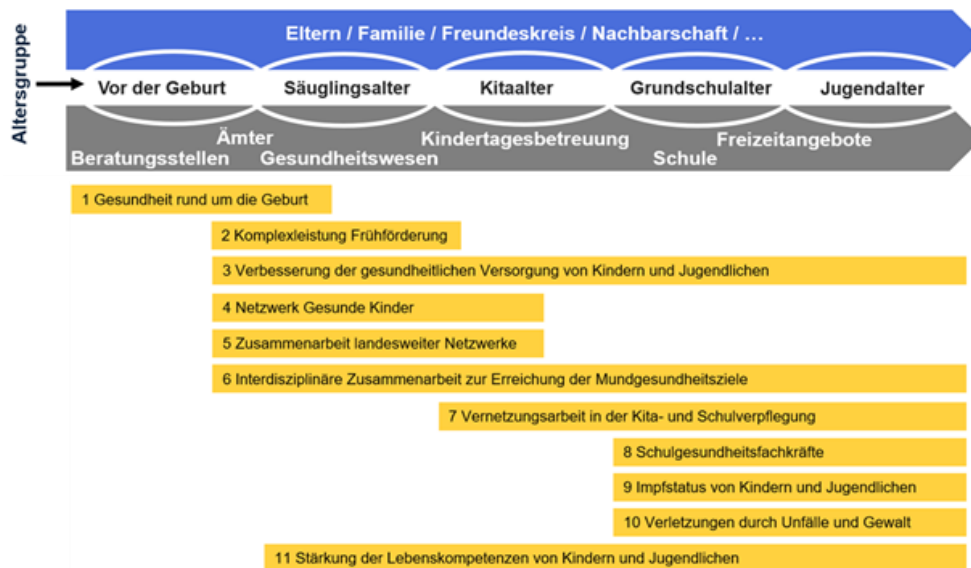
Struktur des BGA



Beschlussfassung des BGA



Beschlüsse des BGA



Über das BGA

„Das Bündnis Gesund Aufwachsen (BGA) ist das Netzwerk für Kinder- und Jugendgesundheit im Land Brandenburg. Die Partner im Bündnis verfolgen das gemeinsame Ziel, die Bedingungen für ein gesundes Aufwachsen für Kinder und Jugendliche im Land Brandenburg unter dem besonderen Gesichtspunkt der gesundheitlichen Chancengleichheit gesundheitsgerecht zu gestalten.“ aus: Bündnis Gesund Aufwachsen (14.06.2017). Selbstverständnis „Gemeinsam für ein gesundes Aufwachsen aller Kinder und Jugendlichen im Land Brandenburg“.

http://www.buendnis-gesund-aufwachsen.de/fileadmin/redaktion/dokumente/Aufbau/17-08-21_Anlage_GO_Selbstverständnis_endfassung_Ü1Seite.pdf (Stand: 22.07.2019)

Impressionen aus den BGA-Veranstaltungen

BGA-Plenum / Kindergesundheitskonferenz am 23.05.2018



Fachtagung „Gesundheitskompetenz in der Schule“, 7.11.2018



Fachtagung „Gesundheit rund um die Geburt“, 29.8.2018



Martina Schulze
(Hebammenverband
Brandenburg)

Hannah Elsche
(Motherhood)

Bärbel Derksen
(Netzwerk Frühe
Hilfen)

Dr. Bernd Köhler
(Klinik für Gynäkologie
und Geburtshilfe, EvB)

Bilder: Fabian Schellhorn (www.fbn-berlin.de)

Arbeitskreis Arbeit und Gesundheit beim MASGF

Präsentation: Ernst-Friedrich Pernack,
Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit,
Frauen und Familie des Landes Brandenburg,
Referat Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit,
Produktsicherheit



Landesrahmenvereinbarung Brandenburg zum Setting Arbeitswelt – konkret

- Im Land Brandenburg haben sich bewährte Strukturen der Zusammenarbeit, wie die Bündnisse Gesund Aufwachsen und Gesund Älter werden, der Arbeitskreis „Arbeit und Gesundheit“ beim Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie etabliert.
- Die Vereinbarung bietet den Rahmen, bewährte Ansätze und Kooperationen der Prävention und Gesundheitsförderung fortzuführen bzw. auszubauen und neue Initiativen gemeinsam voranzubringen.

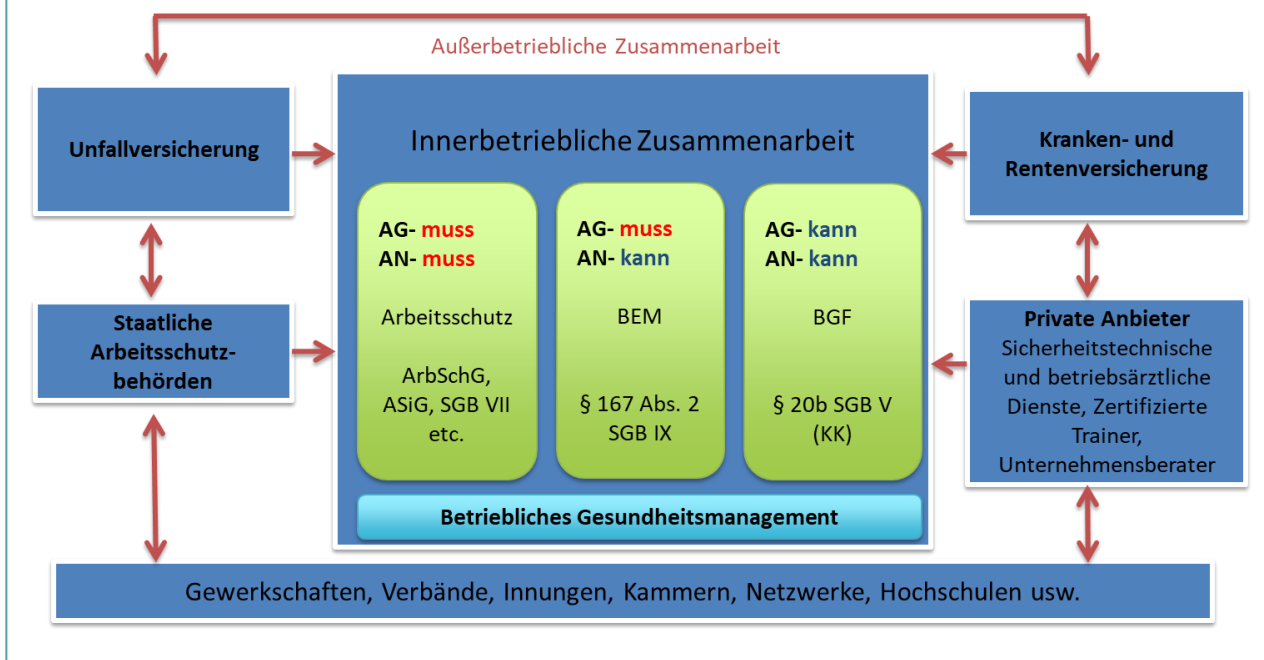
Partner im Arbeitskreis



Struktur des Arbeitskreises

- Sozialpartner
- Kammern
- Behörden
- Krankenversicherungsträger
- Rentenversicherungsträger
- Unfallversicherung
- Universität Potsdam

Präventionsgesetz (PrävG), Arbeitssicherheitsgesetz (ASiG), Sozialgesetzbuch (SGB)



Ziele

- Entwicklung eines Gesundheitszieleprozesses für die Arbeitswelt im Land Brandenburg (§ 3 Abs. 3 LRV Brandenburg)
- Bearbeitung von auf die Arbeitswelt bezogenen Themen im Setting „Gesund leben und arbeiten“
- Unter Berücksichtigung von:
Festgelegten Zielen des Brandenburger Gesundheitszieleprozesses und der Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie (GDA)

Bundesweite GDA-Ziele 2019–2024

- Arbeit sicher und gesund gestalten: Prävention mit Hilfe der Gefährdungsbeurteilung *Miteinander und systematisch für*
- Gute Arbeitsgestaltung bei **psychischen Belastungen**
- Gute Arbeitsgestaltung bei **Muskel-Skelett-Belastungen**
- Einen sicheren Umgang mit krebserzeugenden Gefahrstoffen

Herausforderungen

- Sensibilisierung von **KMU** (über 90% in Brandenburg; davon 75% weniger als 10 Beschäftigte)
- **Demografischer Wandel**, alternde Belegschaften, Fachkräftemangel
- **Wandel in der Arbeitswelt** – Flexibilisierung; Digitalisierung
- Zunahme **psychischer Belastungen** bzw. Erkrankungen
- **Hohe Zahl von Akteuren** mit unterschiedlichen Interessen

Ausgewählte Projekte

Gemeinsame Fachtagung „Arbeit trifft Psyche“

- Gefährdungsbeurteilung zu psychischen Belastungen – Wie fange ich an?
- Wie kann ich psychische Belastungen beurteilen? Welches Instrument passt zu mir?
- Wie kann ich psychische Belastungen reduzieren? Welche Maßnahmen sind geeignet?
- Wie kann ich Ressourcen stärken? Welche Maßnahmen der Betrieblichen Gesundheitsförderung sind geeignet?

200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Impulsvortrag, Marktplatz der Möglichkeiten, Moderierte Workshops, ...

Ausgewählte Projekte

Netzwerk **KMU-Gesundheitskompetenz** (AOK Nordost in Kooperation mit UVB und DGB)

- Betriebliche Bewältigung des demografischen Wandels
- Sicherung der Fachkräfte und der Arbeitsfähigkeit
- Etablierung wirksamer Instrumente des BGM

Derzeitig nehmen 250 Unternehmen teil, davon 64 aus BE, 108 aus BB und 78 aus MV.

Ausgewählte Projekte

- „**Verzahnung von Arbeits- und Gesundheitsförderung in der kommunalen Lebenswelt**“ (in 2019: Jobcenter Märkisch-Oderland, Jobcenter Spree-Neiße, Agentur für Arbeit Eberswalde, Jobcenter Cottbus; ab 2020: Jobcenter Stadt Brandenburg, Jobcenter Barnim, Jobcenter Prignitz, kommunales Jobcenter LK Oder-Spree, Jobcenter MAIA (Potsdam-Mittelmark), Jobcenter Oberhavel)
- „Einführung eines Arbeitsschutz Managementsystems an der Uni Potsdam“ – **UKBB**
- „**Antonia**“ (für Auszubildende) – **UKBB**

Bündnis Gesund Älter werden

Präsentation: Anja Mielke,
Fachstelle Gesundheitsziele bei
Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.

Bündnis

**Gesund
Älter werden**
im Land Brandenburg

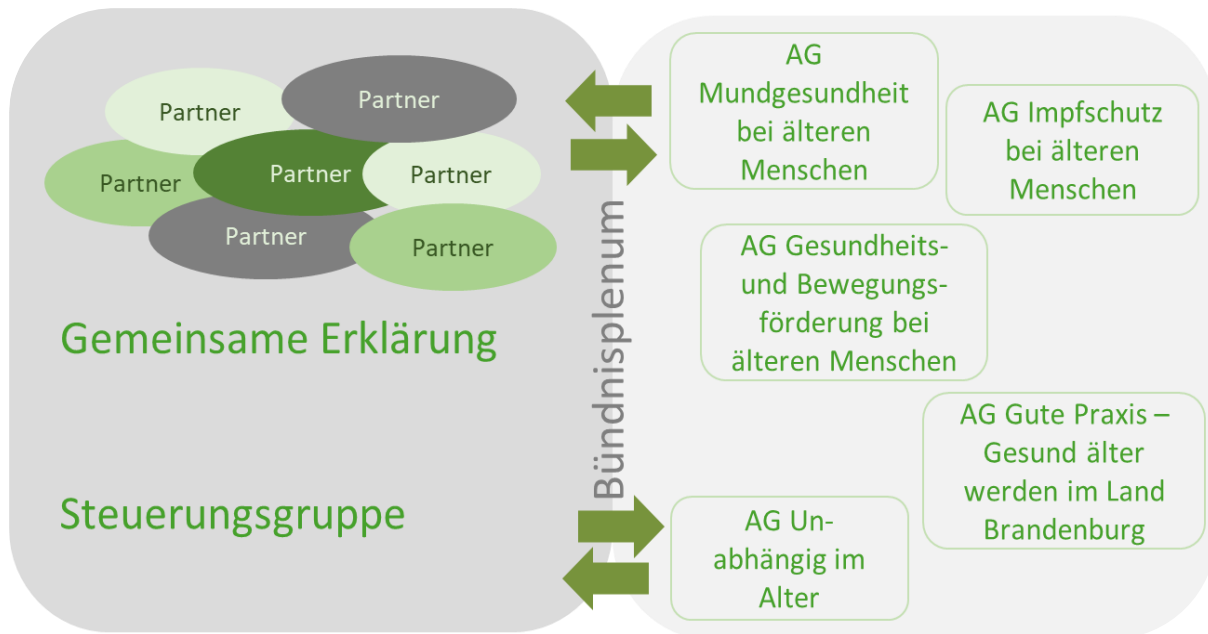
Geschichte und Arbeitsweise des BGÄw

- Als **Gesundheitszieleprozess** auf Initiative des Brandenburger Gesundheitsministeriums **2012 initiiert**
- Freiwilliger Zusammenschluss aus **39 landesweiten Partner-Institutionen** unterschiedlicher Ressorts und Handlungsfelder
- Grundverständnis: ein **gutes und gesundes Älterwerden** wird durch unterschiedliche Faktoren beeinflusst – von Wohnqualität über die Förderung von Alltagsbewegung bis zur gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung – und **kann nur gemeinsam über Ressortgrenzen hinweg gestaltet werden.**

Ziele des BGÄw

- **Ressourcen statt Defizite in den Blick nehmen:** Kompetenzen und Möglichkeiten Älterer für eine selbstbestimmte Lebensführung in ihrer selbst gewählten Umgebung aufzeigen und stärken.
- **Übergänge zwischen den Lebensphasen gestalten:** Übergänge vom Erwerbsleben in den Ruhestand, in altersbedingte körperliche und geistige Einschränkungen oder auch in die Pflegebedürftigkeit durch abgestimmte Hilfe-, Selbsthilfe- und Unterstützungsangebote erleichtern.
- **Selbstbestimmung auch bei Krankheit oder Pflegebedarf erhalten:** Selbstbestimmung über die eigene Gesundheit stärken und die Lebensqualität verbessern, um Krankheiten und Pflegebedürftigkeit im Alter hinauszuzögern oder zu verhindern.
- **Voraussetzungen für gesunde Lebenswelten und –stile schaffen:** Die Arbeit im Bündnis mit und für ältere Menschen gestalten und dabei regionalen Besonderheiten besondere Aufmerksamkeit zukommen lassen.
- **Gemeinsame Ziele und Maßnahmen für ein gesundes Älterwerden festlegen:** Vorhandene vielfältige Aktivitäten im Feld Gesundheitsförderung und Prävention bei älteren Menschen bündeln und ausbauen.

Struktur des BGÄw



Landesweite Ausstellungen und Sammlungen des BGÄw

Bewegt und mobil älter werden (Bürger-/Wanderausstellung)

Bündnis
Gesund Älter werden
im Land Brandenburg

Informationen zur Bürgerausstellung
Bewegt und mobil älter werden!

BEWEGT UND MOBIL ÄLTER WERDEN!

Die wandernde Ausstellung wirbt für Mobilität und Bewegung im Alter.
Dreizehn ausgezeichnete Angebote stellen sich vor. Sie alle zeigen, wie sich ältere Menschen in Brandenburg aktiv halten: Tanzen in Lübbenau, gemeinsames Gärtnern in Templin oder das Boule-Spiel in Oranienburg sind nur einige Beispiele.

Holen Sie die Bürgerausstellung kostenlos in Ihre Stadt!

Die Bürgerausstellung bringt Menschen zusammen!

- Wen? Bürgerinnen und Bürger, kommunale Vertreterinnen und Vertreter, regionale Bewegungsinitiativen sowie alle, die sich für ein aktives Älterwerden interessieren
- Wo? Auf Fachveranstaltungen, Themenwochen oder Aktionstagen

Informationen zur Organisation

- 15 Ausstellungstafeln (aus PVC, im Format A0, 119 cm x 84 cm)
- Aufhängung an Galerieschienen möglich
- Ausleihe über mehrere Wochen oder als Impuls bei Veranstaltungen

→ Kontaktdaten finden Sie auf der Rückseite!

© Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V., <http://www.buendnis-gesund-aelter-werden.de/Die-Buergerausstellung-als-Wanderausstellung.1621.0.html>
(Stand: 23.07.2019)

Landesweite Ausstellungen und Sammlungen des BGÄw

Sammlung GESA – Gemeinsam Essen im Alter



© Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V., <http://www.buendnis-gesund-aelter-werden.de/Die-Ausstellungstafeln.2346.0.html> (Stand: 23.07.2019)

Handreichungen und Flyer

Handreichung zur Stärkung des Impfschutzes in stationären Pflegeeinrichtungen



© Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V., http://www.buendnis-gesund-aelter-werden.de/fileadmin/user_upload/MAIN-dateien/BGAew/AG_Impfschutz/Handreichung_zur_Staerkung_des_Impfschutzes_in_stationaeren_Pflegeeinrichtungen.pdf (Stand: 23.07.2019)

Handreichungen und Flyer

12 Tipps zur Mund- und Zahnpflege im Pflegealltag.
Hinweise für Pflegendende und Angehörige



© Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.,
https://www.buendnis-gesund-aelter-werden.de/fileadmin/user_upload/MAIN-dateien/BGAew/AG_Mundgesundheit/12_Tipps_Zahngesundheit_web.pdf
(Stand: 10.10.2019)

Handreichungen und Flyer

Nehmen Sie mehrere Medikamente ein?
Wie Sie in 4 Schritten den Überblick
behalten und Gesundheitsrisiken
verringern.



© Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.,
https://www.buendnis-gesund-aelter-werden.de/fileadmin/user_upload/MAIN-dateien/BGAew/AG_Mundgesundheit/12_Tipps_Zahngesundheit_web.pdf
(Stand: 10.10.2019)

Landessuchtkonferenz

Präsentation: Andrea Hardeling,
Brandenburgische Landesstelle
für Suchtfragen e.V. (blsev)



LANDESSUCHTKONFERENZ
BRANDENBURG
Gemeinschaftsinitiative gegen Sucht

LANDESSUCHTKONFERENZ BRANDENBURG



Plenum

Geschäftsführender Ausschuss

Vorsitz: MASGF

- Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit Frauen und Familie
- Ministerium für Bildung, Jugend und Sport
- Ministerium des Inneren und für Kommunales
- Ministerium für Wirtschaft und Energie
- Ministerium der Justiz, für Europa und Verbraucherschutz
- Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Krankenkassen
- Rentenversicherung Berlin-Brandenburg
- Landesärztekammer
- LIGA der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege

AK
Daten &
Bericht-
erstattung

AK
Ambulante
Suchthilfe

AK
Sucht-
prävention

AK
Glücks-
spielsucht

© blsev

Mitglieder der Landessuchtkonferenz

Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit Frauen und Familie + Ministerium für Bildung, Jugend und Sport + Ministerium des Inneren und für Kommunales + Ministerium für Wirtschaft und Energie + Ministerium der Justiz, für Europa und Verbraucherschutz + Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Krankenkassen + Deutsche Rentenversicherung Berlin-Brandenburg + Landesärztekammer + Kassenärztliche Vereinigung + LIGA der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege + Aktion Kinder- und Jugendschutz + **Plenum** Landesapothekerkammer + LASV + Verband der Ersatzkassen + Brandenburg + AOK Nordost + LKA + Unfallkasse Tannenhof Berlin-Brandenburg + salus Klinik + + Suchtgefährdetendienst der Diakonie + Guttempler Berlin-Brandenburg + Ruppiner Kliniken GmbH + Psychotherapeutische Klinik Bad Liebenwerda + Universität Potsdam + Landesinstitut für Schule und Medien + Verband der Ärzte des öffentlichen Gesundheitsdienstes +

© blsev

Gesundheitsziele im Bereich Suchtprävention

- **Der Alkoholkonsum ist reduziert.** Der verantwortungsvolle Umgang mit Alkohol in Brandenburg ist gefördert.
- **Der Tabakkonsum in Brandenburg ist eingedämmt.** Nichtraucher nimmt zu. Vor Passivrauchen wird geschützt. Rauchen wird der Ausstieg erleichtert.
- **Der Konsum illegaler psychoaktiver Substanzen ist reduziert.** Ein Risikobewusstsein ist vorhanden.
- **Das Risikobewusstsein bezüglich des pathologischen Glücksspielverhaltens ist ausgeprägt.** Vor pathologischem Glücksspielverhalten wird geschützt. Glücksspielsüchtigen wird der Ausstieg erleichtert.
- **Das Risikobewusstsein bezüglich der Computerspiel- und Medienabhängigkeit ist gestärkt.**

Suchtprävention im Land Brandenburg: Struktur und Handlungsfelder



Kita

Schule

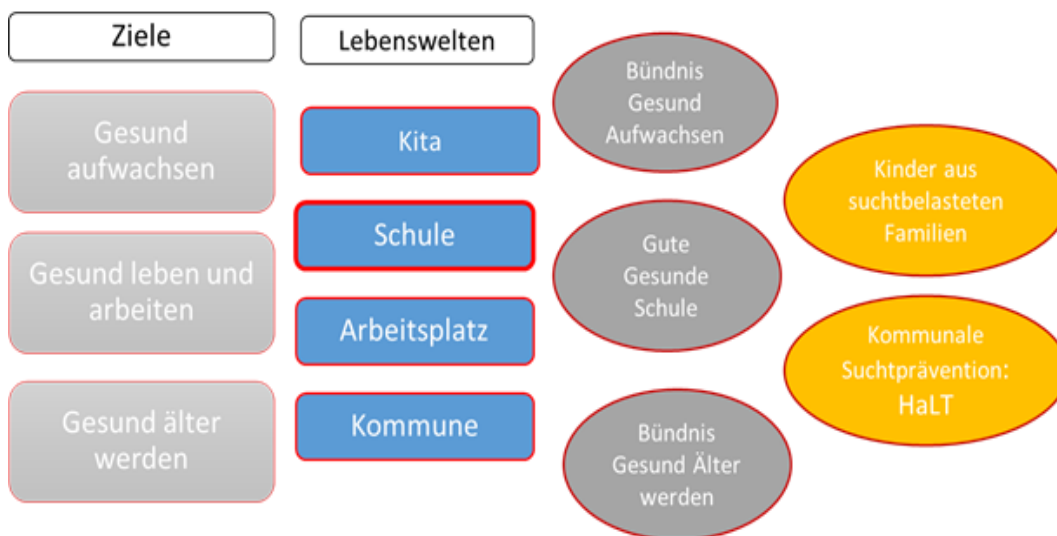
Arbeitsplatz

Kommune

Gefördert durch das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen des Landes Brandenburg.

© blsev

Suchtprävention im Land Brandenburg: Struktur und Handlungsfelder



Synergien und Herausforderungen

- Strukturen und Akteure der Landessuchtkonferenz/Suchtprävention sind landesweit und regional gut vernetzt.
- Projekte und Arbeitsansätze sind bekannt und bewährt.
- Begrenzte (personelle) Ressourcen
- Eine Finanzierung der personellen Grundlagen zur Koordinierung und Umsetzung von Projekten (HaLT, schulische Suchtprävention etc.) muss geschaffen werden.

Zusammenfassung der Dialogforen

Am Nachmittag wurde in Form eines World Cafés in vier Dialogforen diskutiert: Rund um die Geburt und Kita-Zeit (Forum 1), Schulzeit (Forum 2), Arbeitswelt (Forum 3) und Gesunder älter werden (Forum 4).

Die Teilnehmenden gingen dort folgenden Fragen nach: „Wie kann eine gute bereichsübergreifende Kooperation gelingen, um Übergänge gemeinsam zu gestalten?“ Und: „Welche Rahmenbedingungen benötigen wir für eine gute Kooperation zur weiteren Umsetzung der LRV im Land Brandenburg?“

Dialogforum 1: Rund um die Geburt/Kita-Zeit

Expertin: Gitta Hüttmann, Überregionale Arbeitsstelle Frühförderung Brandenburg

Entwicklungsphasen im Kindes- und Jugendalter sind relativ klar definiert. Die Phasen entlang des Lebenslaufs können in fünf große Entwicklungsschritte unterteilt werden: Rund um die Geburt, Familie, Kita, Schule und der Einstieg in die berufliche Ausbildung, das Studium oder die Arbeitswelt. Damit verbundene Institutionen und Akteure sind relevant, um Übergänge von einer Lebensphase in die nächste gut und gesund zu gestalten.

Dazu zählen die medizinische Versorgung (Geburtshilfe, Pädiatrie: ambulant/stationär), Frühförderung, kommunale Verwaltungsbereiche (Sozialhilfe, Kinder- und Jugendhilfe, öffentliche Gesundheitshilfe), Institutionen der frühkindlichen Bildung (Kita, Tagesbetreuung), Institutionen der schulischen Bildung (Grund- und Oberschulen, Hochschulen und Ausbildungsstätten), bereits vorhandene Netzwerke und Angebote freier Träger.



Ergebnisse im Forum 1

Wie kann nun aber eine gute bereichsübergreifende Zusammenarbeit in der Kommune gelingen? Die Teilnehmenden im Forum 1 waren sich einig, dass alle Akteure grundsätzlich eine enge Kooperation befürworten. Hinderlich sind zum einen die zu geringen Kenntnisse über die vor Ort zuständigen Kolleginnen und Kollegen und ihre jeweiligen Arbeitsfelder. Zum anderen fehlt es bislang an einer institutionalisierten, interdisziplinären und fachbereichsübergreifenden Arbeitsstruktur. Die Teilnehmenden empfehlen, im Sinne des „Health in All Policies“-Ansatzes, eine kommunale Gesundheitskonferenz einzurichten.

Die kommunale Ebene sollte durch entsprechende Landesprogramme unterstützt und ermutigt werden. Die Umsetzung der LRV im Land Brandenburg ist auf eine gute Kooperation aller Partner angewiesen.

Wie können Kooperationen gelingen und den Prozess nachhaltig befördern? Gute Kooperationen benötigen Handlungssicherheit. Das beinhaltet auch eine nachhaltige Finanzierung aus einer Hand. Hinderlich dabei sind die unterschiedlichen Zuständigkeitsbereiche der relevanten Ministerien, die in der Kinder- und Jugendzeit von Bedeutung sind (ausgehend zum Beispiel von der Trennung zwischen MBSJ und MASGF).

Eine engere Kooperation der Bereiche könnte eine nachhaltige Bündelung der Finanzierungsströme und ein gemeinsames Datenmonitoring ermöglichen. Eine bedarfsorientierte Gesundheitsförderung benötigt für wirksame Aktivitäten eine gute Datengrundlage sowie einen umfassenden Überblick über die vorhandenen Angebote. Ganz konkret sollten digitalisierte Formen der Informationsvermittlung genutzt werden, um eine niedrigschwellige Ansprache zu ermöglichen. Darüber hinaus sollten die Personalschlüssel in den Kitas erhöht und der Zugang zur Frühförderung erleichtert werden.



Teilnehmende im Forum 1

Dialogforum 2: Schulzeit

Expertin: Sarah Karge, kobra.net,
Kooperationsstelle inklusives Aufwachsen

Der Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule und von dieser in die berufliche Ausbildung und/oder das Studium sowie die Arbeitswelt steht im Mittelpunkt der Lebensphase „Jugend“. Die Jugendphase stellt besondere Herausforderungen an die jungen Menschen und hat im Hinblick auf ein gutes und gesundes Aufwachsen eine besondere Bedeutung. So müssen schwierige Entwicklungsschritte gemeistert und grundlegende Weichen für einen gelingenden Übergang in das Erwachsenenalter gestellt werden. Dementsprechend hoch sind die Erwartungen an die Schule beziehungsweise an Lehrerinnen und Lehrer.

Die Teilnehmenden im Forum 2 haben deshalb noch einmal auf die große Bedeutung des sozialen Umfelds und damit auf die lebensweltorientierte Gesundheitsförderung nach dem Setting-Ansatz hingewiesen. Kooperationen müssen auch Akteure, die außerhalb von Schule und



Teilnehmende im Forum 2

Ausbildung in der Kommune aktiv sind, einschließen, um Übergänge von einer Lebensphase in die nächste gut zu unterstützen. Das Setting Schule selbst benötigt mehr Verbindlichkeit, um Gesundheitsförderung in der Schule entwickeln zu können. Es fehle bislang an Fortbildungen, die speziell die Aspekte Gesundheit und Gesundheitsförderung in der Schule thematisieren sowie an Transparenz über vorhandene Angebote und Projekte innerhalb und außerhalb der Schule.

Schulgesundheitsfachkräfte, die in multiprofessionelle Schulteams an allen Schulen eingebunden werden sollten, könnten die Entwicklung hin zu einem gesundheitsförderlichen Setting Schule positiv unterstützen. Sie könnten darüber hinaus in Kooperation mit externen Partnerinnen und Partnern die Angebote in Schulen in der Lebenswelt der Schüler und Schülerinnen koordinieren.

Schulen wünschen sich von der Landesebene eine einheitliche Kommunikation über die zu erreichenden Gesundheitsziele. Ein zielgerichtetes, gesundheitsförderliches Vorgehen und gelingende, ressortübergreifende Kooperationen an den Übergängen setzen unter anderem den Austausch von Informationen beziehungsweise Daten voraus. Die Teilnehmenden des Forums 2 machten darauf aufmerksam, dass die Datenschutzbestimmungen einem Austausch von personenbezogenen Daten enge Grenzen setzen.



Sarah Karge (kobra.net)

Dialogforum 3: Arbeitswelt

Expertin: Prof. i.R. Anna-Marie Metz, Universität Potsdam, Department Psychologie, Abteilung Arbeits- und Organisationspsychologie

Am Anfang der Lebensphase „Arbeitswelt“ steht der Übergang von Schule, beruflicher Ausbildung oder von der Hochschule in den Beruf. Am Ende der Lebensphase steht der Übergang von der Arbeitswelt in die Nacherwerbsphase. Allerdings gibt es eine Reihe von weiteren Umbrüchen und Übergängen innerhalb dieser Lebensphase, die mit einem hohen gesundheitlichen Risiko verbunden sein können. Aufgrund einer hohen Diskontinuität der Erwerbsbiografien müssen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer immer wieder neue „Übergänge“ innerhalb der Erwerbsphase meistern.



Teilnehmende im Forum 3

Darüber hinaus stellt die veränderte moderne Arbeitswelt weitere Anforderungen an die Erwerbstätigen, beispielsweise durch die Notwendigkeit lebenslangen Lernens, die zunehmende Arbeitsverdichtung oder die Digitalisierung. Die Teilnehmenden waren sich einig, dass Empowerment – also die Befähigung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zur selbstbestimmten Arbeit – ein wichtiges Ziel betrieblicher Gesundheitsförderung ist.

Im Betrieb und in der Kommune bedarf es den Diskussionen zufolge einer Ansprechperson, die gesundheitsbezogene Informationen sowie konkrete Ansprechpersonen und Kontakte zur Verfügung stellt sowie die vielfältigen Kooperationen koordiniert.

Eine wichtige Aufgabe sahen die Teilnehmenden des Forums 3 darin, dass Unternehmen den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern Informationen zu verschiedenen Übergängen zur Verfügung stellen sollten: Elternzeit, Wiedereingliederung nach langer Krankheit, Neueinstellung und Nacherwerbsphase.

Die Teilnehmenden des Forums 3 wiesen darauf hin, dass der Übergang in die Nacherwerbsphase bereits während der Erwerbstätigkeit als fließender Übergang vorbereitet werden sollte. Daher seien Kooperationen mit vielfältigen Partnerinnen und Partnern sowohl innerhalb der Arbeitswelt als auch außerhalb im Setting Kommune einzugehen. Ein Wegweiser oder eine Übersicht auf Landkreisebene zu niedrigschwelligen Angeboten in der Kommune könne die Transparenz erhöhen und damit zu einer verbesserten Inanspruchnahme gesundheitsbezogener Angebote vor Ort führen.

Unternehmen sollten darüber hinaus als lebendige Organisationen voneinander lernen. Beispielsweise indem „Best Practice“-Beispiele zu gelungenen Projekten der Gesundheitsförderung sichtbar gemacht werden. Einen dringenden Klärungsbedarf sahen die Teilnehmenden auch in Bezug auf die verpflichtenden gesundheitsbezogenen Aufgaben und Rollen der involvierten Akteursgruppen.

Dialogforum 4: Gesund Älter werden

Experte: Hendrik Nolde, Fachstelle Altern und Pflege im Quartier im Land Brandenburg

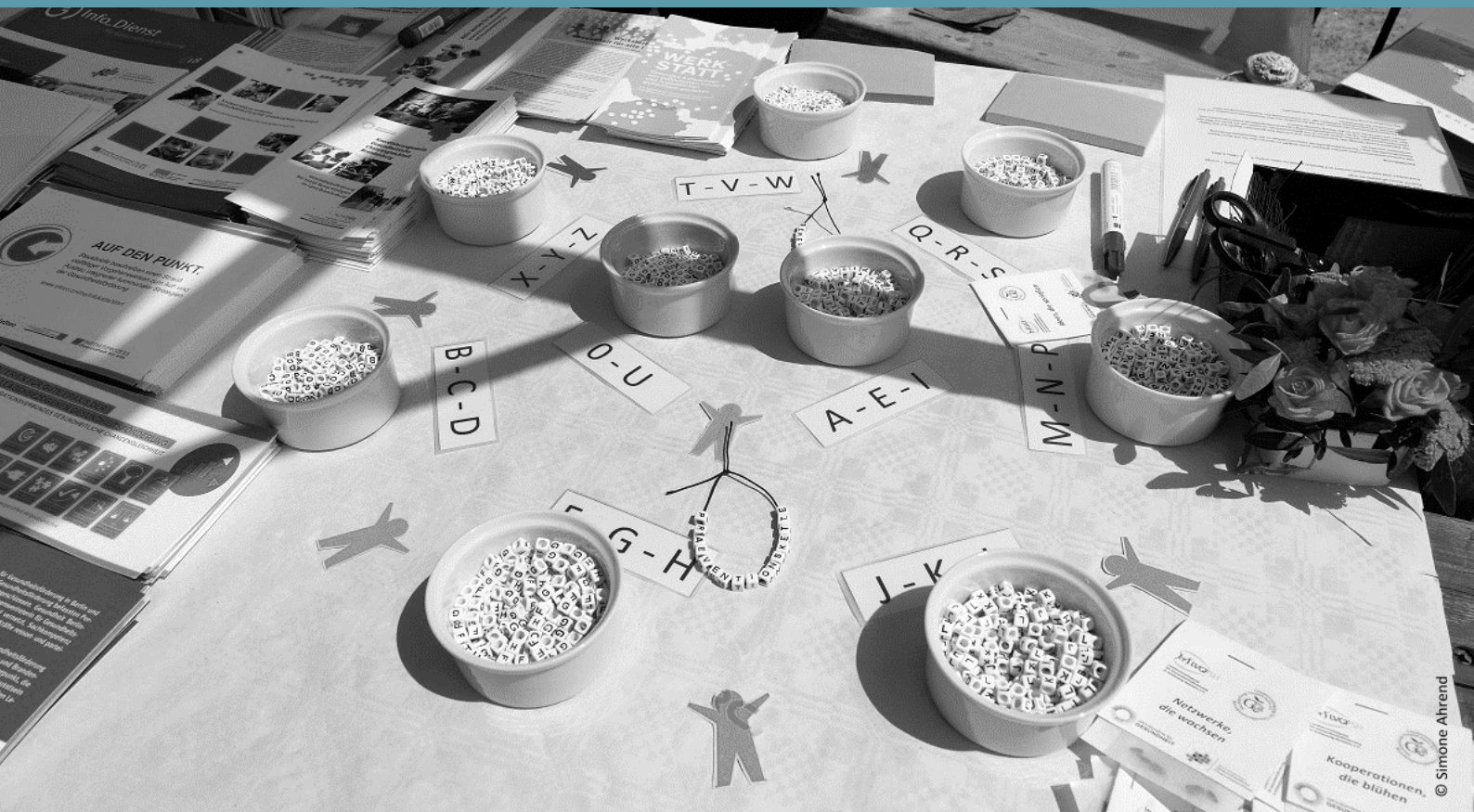
Biografische Übergänge und das Setting unterliegen im Alter keiner chronologischen Logik und müssen auch nicht zwangsläufig eintreten. Die Übergänge im Alter weisen eine sehr breite Spanne auf und gehen oftmals schleichend ineinander über. Die zentralen Aufgaben der Gesundheitsförderung in dieser Lebensphase sind darin zu sehen, Übergänge vorzubereiten und die Bewältigung der Übergänge zu unterstützen, Risikofaktoren und Bedürfnisse frühzeitig zu identifizieren, Zugänge zu Menschen in belastenden Lebenssituationen herzustellen sowie Schnittstellen zu gestalten und zu verknüpfen. Eine bereichsübergreifende Kooperation muss viele Akteursgruppen einbinden, unter anderem die kommunalen Strukturen, das Ehrenamt, Fachexpertinnen und Fachexperten, Anbieter von Pflege und unterstützenden Leistungen, Vereine und Netzwerke.

Eine Grundlage zur weiteren Umsetzung der LRV sind datengestützte Informationen über die Bedarfe und Bedürfnisse älterer Menschen, die differenziert ausgewertet werden. Es braucht Orte der Begegnung und Ressourcen in kommunaler Verantwortung, um zielgerichtete kommunale Strategien zu entwickeln. Ältere Menschen sollten in diesen Prozessen beteiligt werden.

Darüber hinaus braucht es den politischen Willen. Kommunen müssen die Bereitschaft zeigen, die Gesundheitsziele der LRV zu implementieren und eine Koordinierungsstelle zum Aufbau einer kommunalen Gesundheitsstrategie einzurichten. Die Teilnehmenden sprachen sich dafür aus, dass das Land lösungsorientierte Leitlinien zur Umsetzung des politischen Willens unter Beteiligung der Kommunen entwickeln und stabile Rahmenbedingungen schaffen sollte, um eine langfristige Planungssicherheit gewährleisten zu können.



Teilnehmende im Forum 4



Gesundheitsparcours und Kulturprogramm

Die Brandenburger Präventionskonferenz bot neben den Fachvorträgen ein informatives Rahmenprogramm. Begleitend zur Mittagspause stellten sich beim Gesundheitsparcours 28 verschiedene gesundheitsförderliche Angebote vor. Mit interaktiven Übungen – zum Beispiel einem kurzen Gedächtnistraining oder einem Quiz – motivierten sie die Teilnehmenden dazu, die Projekte kennen zu lernen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Das Kulturprogramm bildete den Abschluss der Konferenz. Moderator Christoph Azone (rb Brandenburg) erfuhr im Interview zum Beispiel, was den Treffpunkt Freizeit in Potsdam als Veranstaltungsort der Konferenz so besonders macht oder welchen gesundheitsförderlichen Beitrag die Potsdamer Schulgesundheitsstage leisten. Darüber hinaus sorgten ein Chor sowie ein Improvisationstheater für Unterhaltung.

Der Gesundheitsparcours. Übersicht der teilnehmenden Angebote

- Akademie 2. Lebenshälfte/AOK Nordost: Netzwerk „Lange mobil und sicher zu Hause“
- AOK Nordost: Netzwerk KMU- Gesundheitskompetenz für Unternehmen
- AOK Nordost: „Sicher- und Aktivsein im Alter“ – ambulante Sturzprävention
- AOK Nordost und weitere Krankenkassen: BGF-Koordinierungsstelle Brandenburg
- AWO Bezirksverband Potsdam: Bewegungsspiele
- BARMER & Sarah Wiener Stiftung: Ich kann kochen! Praktische Ernährungsbildung für Kinder
- BG BAU und Unfallkasse Brandenburg: UV-Schutz von Anfang an
- BGN Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und Gastgewerbe. Prävention, Abt. Sicherheit Außenstelle Potsdam: Vestibulärmotorik-Koordinations-Parcours mit 3 Stationen "Pedalos"
- Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V.: Suchtprävention in Brandenburg
- Deutsche gesetzliche Unfallversicherung (DGUV): kommitmentsch
- Euroregion Spree-Neiße-Bober: Projekt DIALOG
- Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.: Fachstelle Gesundheitsziele
- Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.: Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit
- Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.: Netzwerk Gesunde Kinder
- Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.: Netzwerk Gesunde Kita
- Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.: Stärkung der Patientenrechte in der psychiatrischen Versorgung im Land Brandenburg"
- Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.: Zahnärztliche Gruppenprophylaxe im Land Brandenburg
- Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V., Alzheimer-Gesellschaft Brandenburg e.V., Selbsthilfe Demenz, Institut für Gerontologische Forschung e.V.: Fachstelle Altern und Pflege im Quartier im Land Brandenburg (FAPIQ)
- Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.: Lokale Bündnisse
- SHIA e.V., Landesarbeitsgemeinschaft Familienverbände BB
- Gesundheitsamt Barnim: Sonnenschutz-Projekt



Die Potsdamer KlinikClowns auf dem Gesundheitsparcours

- Gesundheitsamt Brandenburg in Zusammenarbeit mit der AOK Nordost und anderen: 3000 Schritte für mehr Bewegung
- Landesarbeitsgemeinschaft der Selbsthilfekontaktstellen Brandenburg e.V.: Schon mal an Selbsthilfe gedacht?
- Landeskoordination Frühe Hilfen Brandenburg, Start gGmbH und Familienzentrum an der FH Potsdam: Frühe Hilfen in Brandenburg – Vernetzung und Angebote für Familien mit Kindern von null bis drei Jahren
- Landessportbund Brandenburg: Bewegungsparcours im Gesundheitssport
- Potsdamer KlinikClowns
- salus ambulanz und prävention Potsdam: Präventionsschulungen für Führungs-, Fach- und Pflegekräfte
- Unfallkasse Brandenburg: Aktions- und Infostand
- Vernetzungsstelle Kita- und Schulverpflegung Brandenburg: Online-Tool „Unser Schulessen“ und Speiseplancheck



Teilnehmende am Gesundheitssport

Kulturprogramm

Die Brandenburger Präventionskonferenz fand im **Treffpunkt Freizeit** statt. Das ist die größte Einrichtung der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit in Potsdam und gleichzeitig ein Mehrgenerationenhaus. Der pädagogische Leiter Uwe Rühling beschrieb, wie der Treffpunkt Freizeit mit seinem Programm und den Beratungseinrichtungen im Haus einen Beitrag für mehr Kinder- und Familienfreundlichkeit in der Stadt leistet. Er stärkt die soziale Teilhabe von Kindern, Familien, Erwachsenen sowie Seniorinnen und Senioren. So lernen relevante Zielgruppen, sich als gesellschaftlich wirksame Akteurinnen und Akteure mit gesundheitsbezogenen, gesellschaftlichen bzw. kommunalen Prozessen auseinanderzusetzen, dazu Position beziehen und darauf einzuwirken.

Gemeinsam mit Vereinen, Initiativen und engagierten Menschen gestaltet der Treffpunkt Freizeit ein umfassendes Freizeit-, Kultur- und Bildungsprogramm. Er ermöglicht niedrigschwellige Übergänge zu anderen familienunterstützenden Diensten und Leistungen sowie (sozio-)kulturellen und freizeitorientierten Angeboten.

Die **Potsdamer Schüलगesundheitstage** werden seit nunmehr 25 Jahren von Akteuren des Treffpunktes Freizeit, dem Gesundheits- und dem Jugendamt der Stadt Potsdam organisiert. Andrea Dorschner, Arbeitsgruppenleiterin für kommunale Gesundheitsförderung und die Landesgeschäftsstelle Heilpraktikerüberprüfung der Landeshauptstadt Potsdam, erläuterte wie die gemeinschaftlich organisierten, gesundheitsbezogenen Projektstage Prävention in ihren Fokus stellen. Vereine, Selbsthilfegruppen und Firmen gestalten miteinander jedes Jahr ein abwechslungsreiches Programm zu Themen wie Ernährung, Umwelt, Körper und Psyche, Sport und Bewegung sowie Medienkompetenz. Bis zu 1.500 Potsdamer Schülerinnen und Schüler machen mit, testen ihr Gesundheitswissen und erproben es altersgerecht (zum Beispiel richtiges Zähneputzen).

Durch das attraktive Programm erfahren die Kinder und Jugendlichen auch, dass Gesundheit nicht selbstverständlich ist und sie selbst einiges beitragen können, um gesund zu bleiben. Besonders förderlich sind die Schulgesundheitstage auch für Kinder aus Familien in schwieriger sozialer Lage, die besonderen gesundheitlichen Risiken ausgesetzt sind.

Das **StepUp Movement System** ist ein einzigartiges mobiles Trainingsleitersystem. Es wurde von Joachim Schlobben entwickelt, der unter anderem als Gesundheits- und Persönlichkeitstrainer arbeitet und auch in Sprachgestaltung und Schauspiel ausgebildet wurde. Herr Schlobben beschrieb, wie der Trainingsparcours Prävention und Gesundheitsförderung durch Bewegung fördert. Aus einem mobilen Leitersystem können unterschiedliche Trainingsparcours zusammengesetzt werden können. Es ist flexibel für kleine und große Gruppen jeden Alters und Fitnesslevels einsetzbar. Das System soll die Mobilität der Teilnehmenden stärken und damit die gesellschaftliche Teilhabe fördern. Außerdem können durch die Übungen im Klettersystem persönliche Eigenschaften gestärkt werden, wie zum Beispiel die Reflexionsfähigkeit, die Wahrnehmung eigener Bedürfnisse und die Äußerung realistischer Erwartungshaltungen. Zusätzlich stärkt eine gemeinsame Bewältigung des Klettersystems die Zugehörigkeit und den Zusammenhalt in Teams.



Moderator Christoph Azone (rbb) im Gespräch mit Andrea Dorschner (Stadt Potsdam)

Das System ist vielfältig nutzbar: als Belastungscoaching, im betrieblichen Gesundheitsmanagement, bei Sportevents, als Gesundheitstraining oder als Mobilitätstraining für Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen.

Der **Freizeitchor Cantamus Potsdam** möchte das Wohlbefinden und die gesellschaftliche Teilhabe von Seniorinnen und Senioren stärken. Man weiß: Singen macht glücklich. Glücklich sein und soziale Kontakte stärken wiederum die Gesundheit. Mit einem Durchschnittsalter von 73 Jahren laden die bis zu fünfzig Sängerinnen und Sänger unter der Leitung von Andreas Flämig insbesondere auch Bewohnerinnen und Bewohner von Seniorenheimen zum Mitsingen ein, die häufig keinen Zugang zu gesundheitsförderlichen Angeboten haben.

Der 2009 gegründete Freizeitchor gab auf der Präventionskonferenz das böhmische Volkslied „Frühlingszeit“, eine Adaption von „Eine kleine Nachtmusik“ nach W. A. Mozart, das aus dem 17. Jahrhundert stammende Lied „Intrada a capella“ sowie zum Abschluss „Die Gläser erhebet, die Gläser empor“.

Das **Improtheater Potsdam** rundete das Programm mit spontanen szenischen Darstellungen ab. Die Schauspielerinnen und Schauspieler führten am Ende der Brandenburger Präventionskonferenz einige Tagesergebnisse humorvoll zusammen. Sie regten damit dazu an, über die komplexen Themen des Tages zu reflektieren. So verabschiedeten sie die Teilnehmenden am Ende eines erkenntnisreichen wie auch fruchtbaren Tages und gaben allen Gästen positive Erinnerungen an die Veranstaltung mit nach Hause.



Chor Cantamus

Impressum

Herausgeber: Koordinierungsstelle
Gesundheitliche Chancengleichheit Brandenburg
im Auftrag der Unterzeichnenden der
Landesrahmenvereinbarung Brandenburg (LRV).

Träger:
Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.
Behlertstraße 3a | Haus K3
14467 Potsdam
Fon: 0331 88762019
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de

Redaktion: Stefan Pospiech (V.i.S.d.P)
Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.,
(Geschäftsführer)

Oktober 2019

Die Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.
Unerlaubte Vervielfältigung ist nicht gestattet.

Die Vertragspartner der Landesrahmenvereinbarung Brandenburg sind:



Die Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit befindet sich in Trägerschaft von Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V. und wird gefördert durch das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg und das GKV-Bündnis für Gesundheit.

Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V



Anhang

1. Präsentation: „Aktueller Stand des Präventionsberichtes zur Umsetzung der Landesrahmenvereinbarung Brandenburg“
Ines Weigelt-Boock (MASGF)
2. Präsentation: „Das kommunale Förderprogramm des GKV-Bündnisses für Gesundheit“
Werner Mall (AOK Nordost)

„Aktueller Stand des Präventionsberichtes zur Umsetzung der Landesrahmenvereinbarung Brandenburg“

Präsentation: Ines Weigelt-Boock, Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg, Referat für Grundsatzfragen der Gesundheitspolitik, Gesundheitsziele, Gesundheitsberichterstattung, Psychiatrie

1. Grundlagen und Strukturen

- Ziele des Präventionsgesetzes (PrävG):
- Verbesserung von Kooperation und Koordination
- Stärkung der Lebenswelten
- Verbesserung der Rahmenbedingungen der Betrieblichen Gesundheitsförderung
- Sicherstellung von Qualität und Förderung der Wirksamkeit von Leistungen
- Fortentwicklung der Leistungen zur Früherkennung von Krankheiten
- Förderung des Impfwesens

Das Präventionsgesetz: Ausführungen im Sozialgesetzbuch V (SGB V)

- § 20 Primäre Prävention und Gesundheitsförderung
- § 20 a Leistungen zur Gesundheitsförderung und Prävention in Lebenswelten
- § 20 b Betriebliche Gesundheitsförderung
- § 20 c Prävention altersbedingter Gesundheitsgefahren
- § 20 d Nationale Präventionsstrategie
- § 20 e Nationale Präventionskonferenz
- § 20 f Landesrahmenvereinbarungen zur Umsetzung
- § 20 g Modellvorhaben

Das Präventionsgesetz 2015 zielt auf die Neustrukturierung der Leistungen der Kranken- und Pflegekassen zur primären Prävention und Gesundheitsförderung und deren Finanzierung.

Nationale Präventionsstrategie (§ 20d SGB V)



2. Eckpfeiler in Brandenburg

Landesrahmenvereinbarung (unterzeichnet am 14. März 2017)

Präambel

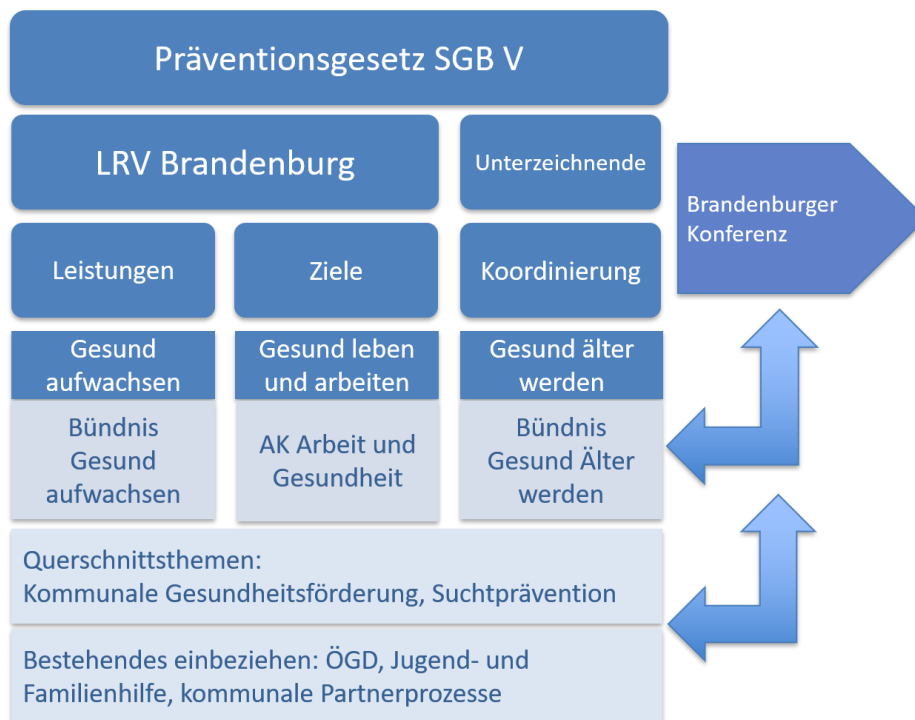
- § 1 Leistungen zur Gesundheitsförderung und Prävention
- § 2 Beitritt
- § 3 Gemeinsame Ziele und Handlungsfelder
- § 4 Brandenburger Konferenz für Prävention und Gesundheitsförderung
 - Beratungsgremium und öffentliches Format
- § 5 Koordinierung von Leistungen zwischen den Beteiligten
- § 6 Klärung von Zuständigkeitsfragen

Mit der LRV wurde ein Rahmen geschaffen, um bewährte Ansätze und Kooperationen der Prävention und Gesundheitsförderung in Brandenburg fortzuführen und auszubauen sowie neue Initiativen gemeinsam ins Leben zu rufen.

In der Präambel heißt es:

„Prävention und Gesundheitsförderung sind gesamtgesellschaftliche Aufgaben. Das setzt voraus, dass die jeweiligen Verantwortungsträger auf der Basis ihrer gesetzlich zugewiesenen Verantwortung tätig werden und sich angemessen beteiligen. Die Vertragspartner der LRV Brandenburg sind sich einig, dass die Intensivierung des Engagements der Sozialversicherungsträger nicht mit einer Reduktion des Engagements der übrigen Beteiligten oder anderer verantwortlicher Akteurinnen und Akteure einhergehen darf. Die Vertragspartner der LRV Brandenburg setzen sich vielmehr gemeinsam dafür ein, weitere Partnerinnen und Partner für Prävention und Gesundheitsförderung im Land Brandenburg zu gewinnen und die Reichweite ihrer Aktivitäten zu erweitern. Die Leistungen sollen insbesondere zur Vermeidung sozial bedingter, geschlechtsbezogener und regionaler Ungleichheit von Gesundheitschancen beitragen.“

MASGF (2017): Landesrahmenvereinbarung zur Umsetzung der nationalen Präventionsstrategie gem. 5B § 20f SGB V im Land Brandenburg („LRV Brandenburg“).



MASGF (2017): Landesrahmenvereinbarung zur Umsetzung der nationalen Präventionsstrategie gem. 5B § 20f SGB V im Land Brandenburg („LRV Brandenburg“).

© Ines Weigelt-Boock, MASGF

Eckpfeiler in Brandenburg

Die LRV-Unterzeichnenden haben sich dazu verpflichtet,

- bewährte **Ansätze und Kooperationen** fortzuführen (z.B. die Bündnisse Gesund Aufwachsen und Gesund Älter werden),
- die Daten der **Gesundheits- und Sozialberichterstattung** einzubeziehen,
- sich an den Bundesrahmenempfehlungen NPK, dem Kooperationsverbund gesundheitsziele.de unter Einbeziehung landesspezifischer Ziele sowie dem Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit zu **orientieren**,
- sowie die Querschnittsthemen
 - Suchtprävention,
 - gesundheitliche Chancengleichheit,
 - Stärkung kommunaler Kompetenz
 - und integrierte Strategien zu berücksichtigen.

3. Präventionsbericht

Die Brandenburger Konferenz LRV dient der **Bewertung des Erfolges** der LRV nach § 4 (1) (f) LRV Brandenburg:

- Der Bericht 2019 dient als Arbeitsgrundlage der LRV Beteiligten.
- Ein qualitativer Dialogprozess wird geführt.
- Der Präventionsbericht wird in der Sitzung der Brandenburger Konferenz LRV verabschiedet.
- Die Brandenburger Präventionskonferenz informiert über den Stand der Umsetzung der nationalen Präventionsstrategie in Brandenburg in den Bereichen
 - Weiterentwicklung von Prävention und Gesundheitsförderung sowie
 - Entwicklung eines Berichtswesens.

Aktueller Stand

- Überarbeitung und Abstimmungen zum Entwurf
- **Zweck:**
 - Informationen über den Stand der Umsetzung des PräVG in Brandenburg bis Anfang 2019
 - Diskussionsgrundlage für die Brandenburger Konferenz LRV nach § 4 LRV Brandenburg
- **Inhalte:**
 - Erfahrungen der Umsetzungsstrukturen mit der LRV und mit Qualitätssicherung
 - Erreichung von Zielen und Kooperation
 - Beschreibung von trägerübergreifenden Beispielen
- Beitrag zur Diskussion in den Kommunen, Kreisen und auf Landesebene

4. Herausforderungen

Schwerpunkt des Präventionsgesetzes ist die Vermeidung sozial bedingter, geschlechtsbezogener und regionaler Ungleichheit von Gesundheitschancen.

- Zusammenhänge von Gesundheitschancen und Krankheitsrisiken mit sozialer Ungleichheit aufzeigen
- Berichterstattung verknüpft mit Dateninterpretation und Vorschlägen für Interventionen – Daten für Taten
- Orientierung an den Handlungsfeldern/Zielen der Bündnisse ...
- Verbindung Präventionsgesetz und freiwillige Zieleprozesse
- Attraktivität von Kooperationen
- Flächenland, demografische Entwicklungen

Beispiele



Die Gesundheitsberichterstattung des Landes hat wiederholt gezeigt, dass die Gesundheitschancen und die Krankheitsrisiken stark mit der sozialen Ungleichheit zusammenhängen.

Attraktivität von Kooperation



Beispiel für Vernetzung im Bereich Kinder- und Jugendgesundheit.

http://www.buendnisgesund-aufwachsen.de/fileadmin/redaktion/bildmaterial/Netzwerkarbeit_BGA-web.pdf



Beispiel Zusammenarbeit der Netzwerke Kinderschutz, Frühe Hilfen und Gesunde Kinder.

https://www.fachstelle-kinderschutz.de/files/01_Fachstelle_Kinderschutz/Publikationen/Fachartikel/Handreichung%20FH-KS-GK.pdf

Attraktivität von Kooperation und Qualitätssicherung



Leitbild und Entwicklung der Suchtprävention im Land Brandenburg.

https://masgf.brandenburg.de/cms/media.php/lbm1.a.3310.de/leitbild_suchtpraevention.pdf



Evaluationsbericht der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) Brandenburg 2015–2016.

<https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/service/meldungen/evaluationsbericht-kgc-brandenburg/>

Was streben wir in Brandenburg an?

- Brandenburg als Flächenland mit seinen demografischen Entwicklungen beachten
- Präventive Hilfe und Unterstützung durchgängig sichern und so früh wie möglich zugänglich machen
- Transparenz von Strukturen und Verantwortlichkeiten herstellen
- Transparente und verbindliche Prozesse einrichten
- Dialog aller Beteiligten, z. B. Schranken überwinden
 - Funktionssysteme wie Soziales, Recht, Politik, Medizin
 - Organisationen wie Ämter für Jugend, Bildung, Gesundheit, Arbeit
 - Professionen
- Kontinuierliche Qualitätsentwicklung
- Langfristige politische Unterstützung

Ziel der Brandenburger Präventionskonferenz 2019

Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen

- Wie kann eine gute zuständigkeits-übergreifende Kooperation gelingen, um Übergänge gemeinsam zu gestalten?
- Welche Rahmenbedingungen werden für eine gute Kooperation zur weiteren Umsetzung der LRV benötigt?

„Das kommunale Förderprogramm des GKV-Bündnisses für Gesundheit“

Präsentation: Werner Mall (AOK Nordost)

Einordnung

Kommune:

- Gesundheitsförderung & Prävention als Aufgabe der kommunalen Daseinsvorsorge
- Verbesserung von Rahmenbedingungen
- Erreichung sozial benachteiligter Menschen

§ 20a SGB V:

- erstmalige Legaldefinition „Lebenswelten“ und Stärkung lebensweltbezogener Gesundheitsförderung und Prävention
- „Aufbau und Stärkung gesundheitsförderlicher Strukturen“
- Angemessene Eigenleistung der Lebensweltverantwortlichen

kassenübergreifende Initiative:

- Ausweitung des Engagements für Kommunen
- Kommunales Förderprogramm

Förderprogramm des GKV-Bündnisses für Gesundheit 23.07.2019

Grundverständnis: Strukturaufbau im Fokus

Gesundheitsförderungsprozess gemäß GKV-Leitfaden

Vorbereitung

Nutzung/Aufbau von Strukturen

Analyse

Evaluation

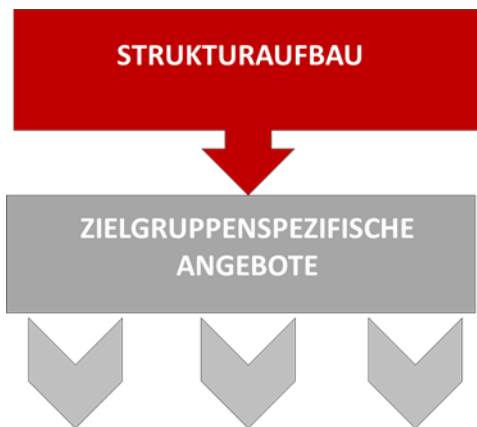
Planung

Umsetzung

www.gkv-buendnis.de/gesunde-lebenswelten/kommune/wegweiser

Förderprogramm des GKV-Bündnisses für Gesundheit

Grundverständnis: Strukturaufbau im Fokus



- Dauerhafte Verbesserung lokaler **Rahmenbedingungen**
- Voraussetzung für die bedarfsgerechte und qualitätsgesicherte **Planung und Umsetzung von gesundheitsförderlichen Maßnahmen**
- Steuerung von Gesundheitsförderung insbesondere für **vulnerable Zielgruppen**

Förderprogramm des GKV-Bündnisses für Gesundheit

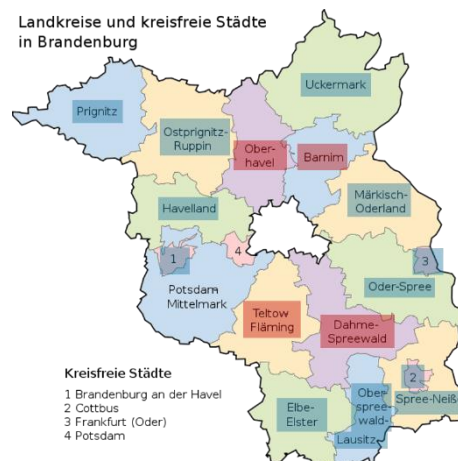
16 Landkreise und kreisfreie Städte in Brandenburg

Antragsberechtigt auf Basis des GISD: [German Index of Socioeconomic Deprivation des Robert Koch-Instituts \(RKI\)](https://lekroll.github.io/GISD/Update_2018)
https://lekroll.github.io/GISD/Update_2018

Ausdifferenzierung anhand des Deprivationsgrades:

Typ I: Kreise und kreisfreie Städte im Bundesbezug 4. Quintil oder im Landesbezug 5. Quintil

Typ II: Kreise und kreisfreie Städte im Bundesbezug 5. Quintil



https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Landkreise_Brandenburg.svg

Konkrete Ziele des Förderprogramms



Förderprogramm des GKV-Bündnisses für Gesundheit

Der Koordinator/die Koordinatorin als „Dreh- und Angelpunkt“

Die Koordination in der Kommune umfasst u. a. folgende Aufgaben:

Auf- und Ausbau von Steuerungsstrukturen

- Initiierung der Zusammenarbeit zwischen Politik, Verwaltung und Praxis
- Aufbau eines Netzwerkes
- Etablierung von Strukturen
- ...

Strategieentwicklung

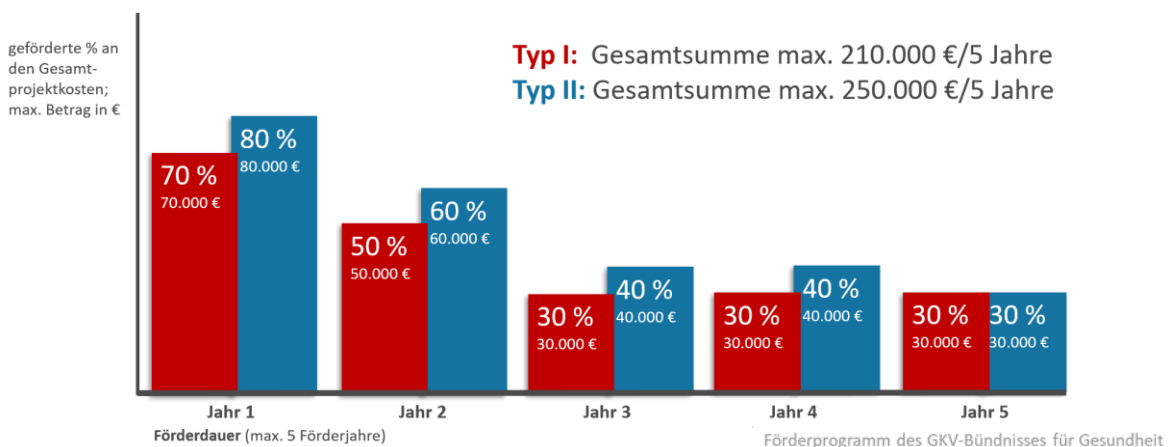
- Motivation für und Herstellung von Verbindlichkeit für alle Netzwerkpartner
- Professioneller Mittler zwischen den verschiedenen Akteuren im Netzwerk
- Herstellung von Öffentlichkeit
- ...

Verbesserung der Wissensbasis

- Generierung und Bereitstellung von Daten als Handlungsgrundlage
- ...

Förderprogramm des GKV-Bündnisses für Gesundheit

Finanzielle Leistungen: Degressive Förderung über maximal fünf Jahre

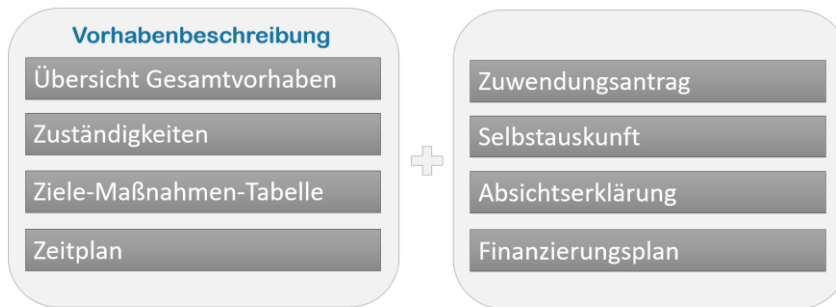


Beratung und Qualifizierung: Von der Antragsstellung bis zum Ende des Förderzeitraums



Antragstellung: Was ist zu tun?

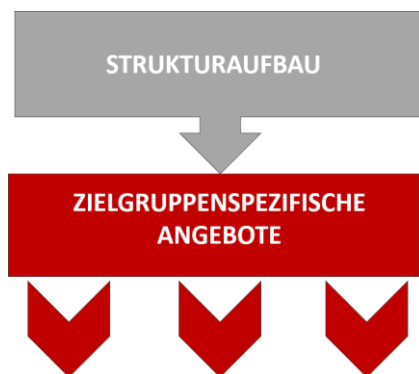
Antragsunterlagen können ausgefüllt bis spätestens **31.12.2019** eingereicht werden



Förderprogramm des GKV-Bündnisses für Gesundheit

Formulare und Checkliste: www.gkv-buendnis.de/foerderprogramm

Ausblick: Förderangebot für eine zielgruppenspezifische Projektförderung



>> www.gkv-buendnis.de/foerderprogramm

Gegenstand der Förderung

- Umsetzung von kommunalen Angeboten zur Gesundheitsförderung und Prävention für **vulnerable Zielgruppen**
- Projekte in **kommunaler Verantwortung**
- Weitere Informationen und die Förderbekanntmachung folgen in den nächsten Wochen

Förderprogramm des GKV-Bündnisses für Gesundheit

Fragen zum Förderprogramm: Ansprechpersonen



zentrale Ansprechpersonen für den kommunalen Strukturaufbau

Dr. Marc Kirschner
Tel. 02461 61-6863
m.kirschner@fz-juelich.de

Dr. Gisela Miczka
Tel. 02461 61-2716
g.miczka@fz-juelich.de

Programmbüro
des GKV-Bündnisses
für Gesundheit
Brandenburg

Sylvia Böhme, komm.
Tel. 0800 265080-31949
programmbüro.gkv-
bündnis@nordost.aok.de

Förderangebot des GKV-Bündnisses für Gesundheit 16.10.2019